

biblicum, Molsh. 1618; Theses theol., ib. 1619; De arcano Scripturae sensu, ib. 1620; De Antichristo, ib. 1621; S. Missae sacrificium ab haereticorum injuriis vindicatum, ib. 1622. Die als Opus posthumum veröffentlichte Untersuchung über die Gründung des Bisthums Straßburg (Dagobertus rex Argentiniensis ecclesiae fundator, Molsh. 1623) wurde von Henschen (Acta SS., Mart. III, p. XII sq.) und Obrecht (Prodromus rerum Alsatic., Argent. 1681) bekämpft. (Vgl. de Backer s. v.)

2. Canonicus zu Jülich, Convertit, geb. um Bielefeld von lutherischen Eltern, gest. um 1618, verfaßte den vielgenannten Thesaurus catholicus (2 voll., Colon. 1619), in welchem sich als Catene der katholischen Tradition alle Zeugnisse der Väter und der Concilien über die religiösen Controverspunkte seiner Zeit gesammelt finden. (Vgl. Hartzheim, Bibl. Colon. 210; Räg, Convertiten VIII, 500.) [Streber.]

Cochem, Martin von, s. Martin.

Cochläus, Johannes, eigentlich Doheneck, ein ausgezeichnete Humanist und Polemiker im Beginne der Reformation, war am 10. Januar 1479 zu Wendelstein bei Schwabach in Franken geboren. Er widmete sich frühzeitig den Wissenschaften, besonders der Literatur und Mathematik, studirte zuerst in Nürnberg, später in Köln, und änderte hier auch nach dem Geschnacke jener Zeit seinen Namen in Cochläus (von cochlea, Schneckenhaus, weil sein Geburtsort Wendelstein an die Windungen des Schneckengehäuses erinnert). Mit besonderem Eifer lag er sodann dem Studium der Philosophie und Theologie ob und ward Magister. Im J. 1510 übernahm er an der Lateinschule bei St. Lorenz in Nürnberg die Rectoratsstelle und 1515 auch die Leitung einer poetischen Schule daselbst. Im freundschaftlichen und literarischen Verkehre mit dem Patricier Willibald Pirtheimer und dem gelehrten Propste Johann Kreß arbeitete er mehrere gute Schulbücher aus; so eine lateinische Grammatik, welche den Beifall tüchtiger Schulmänner fand und mehrere Ausgaben und Auslagen erlebte. Ferner verfaßte er ein Compendium der mathematischen Geographie im Anschluß an Pomponius Mela und einen Commentar zur Meteorologie des Aristoteles, den er dem Unterrichte in der Physik zu Grunde legte. Auch ein Lehrbuch zur Musik und Gesang zum Gebrauche in seiner Schule schrieb er. Noch 1515 begab er sich mit einigen jungen Nürnbergern, deren Hofmeister er war, nach Bologna, erhielt 1520 zu Ferrara den Doctorgrad und besuchte hierauf Rom. Wieder nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er zum Decan an der Liebfrauenkirche in Frankfurt a. M. berufen. Mit aufmerksamem Auge verfolgte er nun die Lutherische Bewegung, der er anfangs, wie viele Andere, Beifall gezollt hatte, und erkannte bald die in ihr liegende Gefahr. Begeistert für das Wohl der Kirche, eilte er 1521 aus eigenem Antriebe zum Reichstage nach Worms, wo er dann als theologischer Bei-

rath des Kurfürsten Richard von Trier dessen Verhandlung mit Luther bewohnte und vom Legaten Alexander die Weisung erhielt, darüber Bericht zu erstatten. Als in Folge des Bauernaufstandes 1525 auch in Frankfurt Unruhen ausbrachen, mußte Cochläus, der schon einige heftige Schriften gegen Luther veröffentlicht hatte, fliehen. Er ging nach Köln, traf mit Dr. Eck zusammen und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten, bis der Papst ihm 1526 ein Canonicat zu St. Victor in Mainz verlieh. Nach dem Tode des Hieronymus Emser 1529 aber berief ihn Herzog Georg von Sachsen als seinen Secretär nach Dresden, wo er Luthers Angriffe gegen den Herzog in einer eigenen Schutzschrift energisch zurückwies und das geharnischte Werkchen: Lutherus septiceps ubique sibi contrarius deusisch und lateinisch veröffentlichte. Auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 war er einer der thätigsten Mitarbeiter an der Confutationschrift gegen die Augsburger Confession, begnügte sich aber damit nicht, sondern richtete an den Kaiser unter dem Titel Philippicae noch eine besondere Anklageschrift gegen Melancthon als den Urheber der Confession. Als aber 1539 Herzog Georg starb und dessen Bruder Heinrich die Reformation einführte, mußte Cochläus mit Wigzel fliehen und sich nach Breslau, wo er ein Canonicat besaß, zurückziehen. Da berief ihn Bischof Moriz von Hutten als seinen Rathgeber nach Eichstätt und verlieh ihm bei St. Willibald ein Canonicat. Auf dem Reichstage zu Hagenau 1540 verfaßte er nun auf König Ferdinands Befehl ein sehr gemäßigtes Gutachten über die Augustana, begleitete 1546 seinen Bischof zum Religionsgespräch nach Regensburg und war hier Collocutor nebst Malvenda, Billit und Hofmeister. Noch in demselben Jahre wurde er vom Bischof als Abgeordneter zum Concil von Trident bestimmt. Cochläus aber ging nicht nach Trident, sondern nach Ingolstadt und später nach Mainz, um die Herausgabe der von Konrad Braun hinterlassenen Schriften zu besorgen, und verzichtete auf sein Eichstättener Canonicat. Dann lehrte er wieder nach Breslau zurück und starb dort an seinem Geburtstage 1552. Cochläus war in der lateinischen und griechischen Literatur, in der Musik, Geographie, Mathematik und Archäologie wohl bewandert und gehörte zu den vorzüglichsten Humanisten seiner Zeit; dazu war er ein fruchtbarer und allezeit schlagfertiger Schriftsteller und nach Dr. Eck der bedeutendste Vorkämpfer der katholischen Kirche in Deutschland. Seine Schriften, deren man bei 190 zählt, sind daher der Mehrzahl nach theologisch-polemischen Inhalts, indem er sich weniger damit befaßte, die einzelnen Glaubenswahrheiten positiv zu begründen, als vielmehr die Irrthümer seiner Zeit zu geißeln und die Aufstellungen seiner Gegner zu widerlegen. Dabei wurde er oft ziemlich herb und bitter satirisch, weshalb ihn Friedrich Myconius in seiner Reformationsgeschichte ob seiner kleinen Gestalt „das böse, zornige Gauelmänn-